

IT-Konzepte und Wissen für POWER-Systeme im Unternehmensnetzwerk



PKS begleitet die Anwendungsoptimierung

Brücken bauen

Professionelles Recruiting
Alte Hasen statt
altes Eisen

Mobile SAP-Lösungen
Für jedes Szenario

Zeiterfassung und Zutritt
Homogene Integration



Teil II
Versionierung
von Quellen

Release 6.1
Run an SQL-
Statement/-Skript



PKS begleitet den Weg zur Anwendungsoptimierung Brücken bauen

Altbewährte Anwendungen sehen zumeist leider auch „alt“ aus, obwohl sie alle aktuellen Anforderungen des Unternehmens erfüllen. Eine Modernisierung von Software bringt jedoch nicht nur optische Vorteile, sie ermöglicht es auch, neue Wege zu gehen. Heidi Schmidt, Direktorin Vertrieb bei der PKS Software GmbH, erläutert, was eine nachhaltige und fortlaufende Modernisierung für ein Unternehmen bedeuten kann.

Thomas Seibold: Unter dem Firmennamen PKS steht „Building Bridges“. Wofür steht diese Aussage?

Heidi Schmidt: Unser Motto ist es, für unsere Kunden sichere Wege aufzuzeigen, um vom heutigen Stand der Software in die Zukunft zu gelangen. Dafür ist das Thema „Brücken bauen“ eine schöne Analogie, mit der wir auch zum Ausdruck bringen, dass unser Haus für Bodenhaftung und deutsches Ingenieurhandwerk steht. Und dieses Motto zieht sich natürlich auch durch unsere Produktentwicklung. PKS entwickelt keine „Stand-alone“-Werkzeuge, wir legen Wert auf Produkte, die bereits Vorhandenes mit Neuem integrieren und kommunizieren lassen. Last but not least symbolisiert unser Brückenbild auch noch, dass wir dann zufrieden sind, wenn unsere Kunden „mit trockenen Füßen“ ans andere Ufer gelangen.

Thomas Seibold: Wie wichtig sehen Sie die SW-Entwicklung und -Modernisierung für ein mittelständisches Unternehmen an?

Heidi Schmidt: Gerade der Mittelstand lebt davon, sich schneller als Großkonzerne an geänderte Marktsituationen anzupassen, Chancen rasch nutzen und gewinnbringend gestalten zu können. Eine Individualsoftware bietet dazu die idealen Voraussetzungen, da man durch die Unabhängigkeit von Software-Häusern wesentlich schneller die Fachbereichsanforderungen implementieren

kann. Wenn man die Individualsoftware-Entwicklung als strategische Komponente seiner Firmenstrategie positioniert, dann ist es wiederum selbstverständlich, hier mit dem Puls der Zeit zu gehen – ohne auf jeden Hype aufzuspringen natürlich. Kurz gesagt: wenn mit der Individualsoftware die Kernprozesse



Heidi Schmidt
Direktorin Vertrieb
PKS Software
GmbH

schmidt@pks.de

und -kompetenzen eines Unternehmens IT-technisch bedient werden, dann gehört die fortlaufende Modernisierung unabdingbar auf die Agenda. Wenn das nicht so ist, verliert die Inhouse-Anwendungsentwicklung über kurz oder lang jede Existenzberechtigung. Die kompakte Welt der System i verleitete in der Vergangenheit manchmal dazu, sich zu wenig Gedanken über die Zukunft zu machen – das ist definitiv gefährlich, denn ein Haus, das nicht fortlaufend punktuell modernisiert wird, ist irgendwann nicht mehr bewohnbar und vergammelt.

Thomas Seibold: Wie kann man die nachhaltige und fortlaufende Moderni-

sierung in der SW-Entwicklung in einem Unternehmen dauerhaft verankern?

Heidi Schmidt: Es ist Aufgabe des Entwicklungsleiters, dieses Thema fest in die Prioritäten und Ziele des Teams zu integrieren. Dabei fängt Modernisierung eben nicht erst bei einer GUI für die 5250-Anwendung an. Hier geht es schon viel früher los, nämlich mit der Modernisierung der Entwicklungswerkzeuge, der Architektur der Anwendung und auch der System i-Infrastruktur. Modernisierung nur auf das Coding, die Sprache oder das User Interface zu beschränken greift mir eindeutig zu kurz!

Thomas Seibold: Die Möglichkeiten bei der SW-Modernisierung sind vielfältig.

Muss ein Unternehmen „alles“ machen, worauf sollte es sich konzentrieren?

Heidi Schmidt: Ich beobachte bei unseren Kunden eindeutig den Trend zu „weniger ist mehr“ – Big-Bang-Projekte oder Komplettmigrationen sind nicht angesagt und zielführend. Aktuell steht für die meisten Entwicklungsteams das Thema „Generationswechsel“ weit oben auf der Agenda. Auf gleicher Prioritätsebene steht die Nutzung moderner Webtechnologien. Das Ganze muss natürlich effektiv vonstattengehen, in überschaubaren Projektlaufzeiten und vernünftigen Budgets. Viele unserer Kunden konzentrieren sich dieses Jahr darauf, in

den Nachwuchs in der Mannschaft zu investieren, z. B. durch die Einführung der grafischen Entwicklungsumgebung für die System i, dem Rational Developer for Power sowie speziellen Knowhow-Transfer-Workshops bezüglich der Bestandsprogramme. Es geht weniger um AnwendungsMIGRATION, sondern vielmehr um AnwendungsOPTIMIERUNG. Eine reine Migration von RPG nach JAVA halte ich für völlig sinnfrei, damit verdient ein Mittelständler keinen Euro mehr, vielmehr bringt ein solches Großprojekt gewaltige Risiken mit sich.

Thomas Seibold: Die Internationalisierung macht auch vor dem Mittelstand nicht Halt. Wie kann SW-Entwicklung hier unterstützen?

Heidi Schmidt: Bei Internationalisierung fällt mir sofort Unicode ein – eines der Themen, mit denen wir schon in 2010 die meisten Projekte im Mittelstand realisiert haben – angefangen von Dachser in Deutschland über Philips in Belgien bis hin zur voestalpine in Österreich. Wir sind sehr stolz darauf, dass wir mit unserem kompletten Lösungsportfolio von der Datenbank- über die Programm- bis hin zur Oberflächen-Umsetzung, als meines Wissens einziger Anbieter in DACH unterwegs sind. Dabei hat es uns natürlich geholfen, dass wir schon in den 90er Jahren durch Kundenprojekte in Japan mit dem artverwandten Thema Double-byte Erfahrung sammeln und somit ideale Werkzeuge bauen konnten.

Thomas Seibold: Was unterscheidet PKS von anderen Anbietern im Markt?

Heidi Schmidt: Wir sind ein deutsches, bodenständiges und inhabergeführtes Haus, das unabhängig von finanziellen Kapriolen oder Konzernentscheidungen agieren kann. Unser Fokus liegt ganz klar auf unserer „Realisierungskompetenz“ – das schätzen unsere Kunden an uns und darauf sind wir stolz. Ebenso gehört unsere Leidenschaft dem Erhalt und der Verbesserung von wertvollen Individual-Softwarepaketen. Das ist unser Kerngeschäft und nicht nur einer von mehreren Geschäftsbereichen, wie

dies bei anderen Anbietern häufiger vorkommt. Unsere Mitarbeiter sind dabei unser wichtigstes Kapital – das fördern und fordern wir.

Ganz wesentlich unterscheiden wir uns von den anderen Modernisierungspartnern durch unseren ganzheitlichen Ansatz: Modernisierung ist bei weitem nicht nur ein Thema der Anwendungssoftware, sondern mindestens genauso ein systemintegratives. Die Kunden fordern hier also zu Recht eine durchgängige kompetente Beratung. Hier arbeiten wir seit kurzem im engen Schulterschluss mit der WS Datenservice zusammen. In dieser Kombination von Hardware, Software und Anwendungsentwicklungskompetenz ist das so einmalig in Deutschland. Die WS Datenservice fokussiert dabei die komplette Bandbreite der Systemintegration, von Hochverfügbarkeit über Security bis hin zum professionellen Betrieb der Infrastruktur. Dadurch sind wir jeweils in der Lage, die Kunden lösungsorientiert und umfassend zu beraten und zu beliefern.

Thomas Seibold: PKS, so scheint es, hält in Deutschland ganz alleine die Fahne von IBMs Entwicklungswerkzeug EGL hoch. Warum sind Sie so hartnäckig?

Heidi Schmidt: Wie schon zuvor gesagt – wir arbeiten generell mit Leidenschaft und halten EGL eben für ein sehr gelungenes Werkzeug für bestimmte Anforderungen. EGL ist sicher nicht nur das Thema einer PKS in Deutschland, auch wenn wir hier durch unsere frühzeitige Fokussierung auf diese moderne Sprache und Entwicklungsumgebung sicher sehr sichtbar im Markt sind. Schön wäre das ja, wenn nur wir hier aktiv wären, dann hätten wir keinen Mitbewerber – aber der belebt ja bekanntermaßen das Geschäft.

Zum Thema EGL empfehle ich, die EGL-Anwenderkonferenz in Wiesbaden am 5. und 6. April zu besuchen – da wird sicher nicht nur die PKS zugegen sein.

Thomas Seibold: PKS ist ja durch die „Client-Serverisierung“ von ehemaligen serverbasierten Anwendungen groß ge-

worden. Welche Zukunft hat dieses Geschäftsfeld noch?

Heidi Schmidt: Aktuell ist der Bedarf, rein zur Serverisierung und damit zur Eliminierung der interaktiven Last auf der System i nicht relevant aufgrund der IBM Lizenzpolitik. Somit sehe ich hier in näherer Zukunft kein interessantes Geschäftsfeld.

Thomas Seibold: Welche Trends und Anforderungen sehen Sie für ein mittelständisches Unternehmen aktuell als wichtig an?

Heidi Schmidt: Zunächst: Wir sehen nach wie vor das Problem, dass die Systeme durch non-i Systeme ersetzt werden, weil angeblich die Anwendung nicht passt. Das liegt häufig leider daran, dass die Software-Partner oder die internen Entwicklungsverantwortlichen in den letzten zehn Jahren ihre Hausaufgaben nicht gemacht haben. Dadurch werden viele Potentiale der Anwendung und der Maschine gar nicht mehr gesehen bzw. dem Management nicht mehr zugänglich gemacht und strategische Fehlentscheidungen zum Thema Hardware und Individualsoftware getroffen.

Neben diesem generellen „Problem“ steht der Mittelstand heute vor einigen Herausforderungen:

- Bewältigung des Generationswechsels im Entwicklungsteam = Einführung von RDP
- Modularisierung von monolithischen Anwendungen, um vernünftige Service-orientierte Architekturen und Webservices anbieten zu können
- Internationalisierung = Unicode
- Optimierung der Bestandsanwendung hinsichtlich Wartbarkeit und effizienter Weiterentwicklung mit dem Ziel, Kosten im Griff zu halten und sich vom Wettbewerb weiter abzugrenzen – dazu ist eine intelligente, zeitgemäße Web-Technologie in Kombination mit stabiler Business-Sprache auf System i-Plattform die beste Wahl. ■

PKS Software GmbH, Ravensburg

 www.pks.de